



Siegfried Maaß

Mäxchen und Pauline



Die Party

Zuerst ist Irene neugierig. Sie möchte wissen, wer dieses Mädchen ist. Sie muss schließlich wissen, wohin ihr Mäxchen zum Partyfeiern geht. Das ist ihr gutes Recht, meint sie. Es könnte ja sonst jeder auf die Idee kommen, Mäxchen einzuladen. Aber da hat sie schließlich auch ein Wort mitzureden.

Soso, spielt Fußball wie ein Junge. Und sieht auch so aus. Zeigt sich nur in Sportdress oder Trainingsanzug und trägt Schuhe, die sie Mäxchen nicht zumuten würde. Halbe Stiefel. Zum Fußball treten aber bestens geeignet.

An ein Mädchen, das so aussieht, kann sie sich nicht erinnern. Aus Mäxchens Klasse kann es also nicht sein. Wahrscheinlich geht es in der Oberstadt zur Schule, während Mäxchen in der Talstadt ist, nicht weit von zu Hause. Das hat sie damals so gewollt.

Was sind es nur für Eltern, die ihr Mädchen so umherlaufen lassen? Sie weiß genau, wie sie ein Mädchen herausputzen würde. Nicht wie ein Junge.

Es hätte auch keine Zöpfe, die bei jedem Schritt auf dem Rücken schwingen. Wie der Klöppel einer Glocke. Nur ohne Ton. Das kennt sie aus eigener Erfahrung. Mit langen Zöpfen musste sie als Kind umherlaufen. Zum Gespött der anderen. Die Jungen rannten ihr nach und zogen sie daran. „Rattenschwanz! Rattenschwanz!“, riefen sie und lachten sie aus.

Wenn es ihrer Mutter am Morgen gefallen hatte, die langen Zöpfe zu Schlaufen zu binden, wussten diese Rüpel sofort eine andere Beschimpfung: „Affenschaukel!“ Sie trieben es so weit, dass sich ihre Mutter bei der Direktorin beschwerte.

Schließlich wechselte sie die Schule. Ihr schönes langes Haar musste sie für eine damenhafte Frisur opfern und hätte es doch viel lieber getragen, wie die Natur es geschaffen hatte. Diese Veränderung gefiel dem Mädchen Irene ebenso wenig wie ihr früheres Dasein als Zopfliese.

Wenn sie Mäxchens Wellen betrachtet, die tatsächlich einem aufgewühlten Meer ähnlich sind, glaubt Irene manchmal, ein Bild von sich selbst aus dieser Zeit vor sich zu haben. Ohne Zöpfe und auch ohne Damenfrisur.

Ihr Mädchen würde natürlich Jeans tragen und ein flottes T-Shirt. Wie es ‚cool‘ bei den jungen Leuten ist. Bei den Kids. Das ist einfach okay!

Irene kann diese amerikanischen Begriffe nur mit Spott anwenden. Im Unterschied zu der Sprache ihrer frühen Kindheit.

Mäxchens Beschreibung genügt ihr noch nicht. Darum schlägt sie vor, dass vor der Party bei diesem Mädchen eine Vorbereitungsparty bei ihr stattfindet. Dann kann sie Mäxchens kleine Freundin kennen lernen. „Hier bei uns?“, fragt Mäxchen ungläubig.

Irene nickt. Sie ist mit Handarbeiten beschäftigt und hat ihre Nahsehbrille auf. Auf der Nasenspitze. Wenn sie zu ihm aufblickt, sieht sie darüber hinweg. Dann kommt es Mäxchen jedes Mal vor, als hätte sie vier Augen. Damit fühlt er sich an das Gruselmärchen erinnert, das ihn früher oft nicht einschlafen ließ. Das vom bösen Geist handelt, der alle Kinder von der Straße einsammelt und in ein Verlies sperrt. Weil er sie wie Raubtiere dressieren und an einen Zirkus verkaufen will.

Einmal träumte er, dass auch er dort eingesperrt ist. Gemeinsam mit dem schnellen Hans. Dessen Schnelligkeit hatte ihn auch nicht retten können.

Aber sie waren klüger als der böse Geist und konnten entkommen. Danach kehrten sie aber mit allen Jungen der Klasse zu dem Versteck zurück, um die anderen Kinder zu befreien. Doch statt Vierauge fanden sie nur einen Mann vor, der ganz normal aussah. Nur seine Kleider waren die des bösen Geistes. Neben ihm auf dem Boden entdeckten sie die schreckliche Vierauge-Maske, hinter der sich der Mann immer verbarg und als böser Geist die Kinder verschleppte. „Das ist alles Theater und ich spiele nur eine Rolle“, sagte er. „Ich bin dein Vater ...“



Darüber ist Mäxchen erwacht. Sein Vater – ein Rollenspieler?

„Wie heißt sie denn, deine kleine Freundin?“, will Irene wissen und erst in diesem Augenblick begreift er, dass er es selbst noch gar nicht weiß.

„So gut kennst du sie?“

Er hört heraus, dass Irene ihn verspottet. Das mag er gar nicht, darum antwortet er nicht ganz freundlich: „Sie ist richtig cool, wirst es sehen. Die gefällt dir!“

„Wenn du es sagst!“ Irene blickt ihn als Vierauge an. Aber Mäxchen fürchtet sich nicht.

Danach beschließen sie, dass das Mädchen, dessen Namen sie nicht kennen, in der nächsten Woche zu Kakao und Kuchen zu ihnen kommen soll. Mäxchen

besteht aber darauf, dass auch der schnelle Hans unbedingt dabei sein muss. Damit er auch das Fußballmädchen kennenlernt und gleich Bescheid weiß, zu wessen Party Mäxchen ihn mitnehmen möchte.

Irene Vierauge nickt lächelnd, und somit ist der Plan beschlossen. Ganz unvorbereitet ist der schnelle Hans jedoch nicht. Mäxchen hat ihn auf dem Pausenhof bereits eingeweiht: „Die kann mit dem Fußball umgehen wie einer aus der 1. Liga!“

Das glaubt der Freund nicht. Überhaupt: Ein Mädchen, das Fußball spielt! Da möchte er wetten, dass er, der schnelle Hans, mit seinen schnellen Beinen viel besser ist. „Ich stell’ mich ins Tor! Da kann sie knolzen, so viel sie will! Ich bin wie eine Sprungfeder und halte jeden Schuss von ihr! Wollen wir wetten? Schlag ein!“ Er streckt Mäxchen seine Hand hin.

Aber Mäxchen hat nichts anzubieten, und ohne Angebot macht eine Wette keinen Spaß.

Dann hat er eine Idee. „Der Verlierer muss einen Priem kauen!“ Er bemerkt den prüfenden Blick des Freundes. Der schnelle Hans weiß nicht Bescheid. Wie er selbst noch vor ganz kurzer Zeit. Trotzdem: Der Handschlag besiegelt ihren Vertrag.

Hinterher hat Mäxchen ein schlechtes Gewissen. Der schnelle Hans wird spucken wie ein Lama, denn dass der Freund die Wette verlieren wird, steht für ihn fest. Wie das Amen in der Kirche, denkt er. Das ist einer von Irenes Sprüchen. Wenn sie überzeugt ist, Recht zu behalten. Oder es zu bekommen. Was leider auch meistens zutrifft.

Am Nachmittag darauf kommt der schnelle Hans wie ganz zufällig die Holperstraße herauf und stellt sich erstaunt, Mäxchen hier zu treffen. In Paulines Gesellschaft. Inzwischen wissen die beiden den Namen des anderen.

Er stellt sie seinem Freund vor: „Das ist Pauline!“ und bemerkt, dass sie den Fremden mit großen Augen anstarrt. Ihr Blick wandert an ihm herauf und herunter, ehe sie sagt: „Stehst du auf Stelzen?“

Ihre Neugier hat gesiegt. Mäxchen und der schnelle Hans lachen, als hätte Pauline einen Witz erzählt. „Unsinn!“ Mäxchen klärt Pauline auf, sodass sie im nächsten Augenblick genau weiß, mit wem sie es zu tun hat. Einer mit so langen Beinen, dass man denken kann, er gehe auf Stelzen! Einer, der schneller als alle anderen ist! Vielleicht auch besser am Ball als sie?

Das möchte sie sehen! Darauf lässt sie es gern ankommen! Lässig tippt sie ihren Ball, der springt und springt und jedes Mal in ihre Hand zurück findet. Wie ein Hund zum Herrchen zurückkehrt, wenn er apportiert.

Der schnelle Hans zeigt auf den Ball. „Ist der auch zum Spielen da?“

„Was denkst denn du?“ Pauline ist empört. Irgendeine dumme Frage oder Bemerkung muss ja fallen. Weil alle immer meinen, dass Fußball nichts für Mädchen ist. „Wir können es ja mal versuchen!“

Mäxchen und der Freund wechseln einen kurzen Blick. Wir haben es geschafft, bedeutet der. „Dann los!“ Der schnelle Hans stößt den Ball aus Paulines Armbeuge und rennt ihm sofort nach. Seine langen Stelzenbeine greifen weit aus und gewinnen den Wettlauf mit dem Ball. Als wenn er eine Fußballprüfung bestehen will, zeigt er dann, was er kann. Selbst Mäxchen staunt. Wie ein Zauberer kommt ihm der Freund vor und plötzlich glaubt er nicht mehr daran, die Wette zu gewinnen. Bei dem Gedanken, schließlich selbst in den Kautabak beißen zu müssen, möchte er sich am liebsten schon vorher schütteln. Er spürt tatsächlich etwas Scharfes auf der Zunge und möchte ausspucken. Aber er darf sich nichts anmerken lassen.

Dann wäre der ganze Spaß verdorben.

Sie laufen zu dem weiten Hof, wo Mäxchen Pauline zum ersten Mal gesehen hatte – hätte sehen können. Aber wir wissen, dass er sie an diesem Tag gar nicht bemerkte und sie erst später auf der Holperstraße traf.

Der schnelle Hans stellt sich sofort an die Mauer zwischen zwei Vorsprünge. Er geht in Hocke und stützt seine Handflächen auf die Oberschenkel. Ehe er sich richtig besinnen kann, schleudert sich ihm der Ball entgegen und knallt neben ihm auf die Mauer, prallt zurück und trifft ihn, den Torhüter, von hinten an seinem kaum sichtbaren Po.

„Okay!“, ruft er. „Das gilt nicht! Ich hab’ noch gar nicht richtig gestanden!“ Er schießt den Ball zurück und Pauline legt ihn sich wieder zurecht. Bereits im nächsten Augenblick schlägt er erneut laut auf das Mauerwerk.

Mäxchen hat gesehen, dass der schnelle Hans auf die richtige Seite sprang. Wie ein Pfeil, der von der Bogensehne schnell. Doch umsonst.

„Einmal noch!“, ruft der geschlagene Torhüter und Pauline nickt. Auch dieses Mal bleibt sie Sieger und der schnelle Hans kommt ihr entgegen und boxt ihr auf den Arm. Seine Art, ihr seine Anerkennung anzudeuten.

Mäxchen ist erleichtert. Die schwarze Spucke bleibt ihm erspart. Aber der schnelle Hans muss für die verlorene Wette bezahlen.

Dazu verabreden sie sich für den nächsten Tag. Pauline, die nichts von der Wette weiß, wollen sie nicht dabei haben. Im Kiosk verlangt Mäxchen einmal Priem. Die Frau hinter dem Verkaufstisch blickt erstaunt auf. „Dein Opa isst ihn wohl?“, fragt sie, während sie die Ware aus dem Regal nimmt. Mäxchen bleibt die Antwort schuldig und legt schweigend das Geld hin. Weit genug vom Kiosk entfernt, beginnen sie zu lachen. „Dein Opa isst ihn wohl!?“ Wie ein verspätetes Echo klingen die Worte des Freundes, während Mäxchen sich bereits vorstellt, wie sich